# Krakauer Zeitung.

**Nro. 54.** Samstag, den 7. März. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 28. Februar d. J. den geheimen Rath, Joseph Grafen Archinto, zum Ritter des Ordens vom goldenen Vließ allergnädigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen: Der Feldzeugmeister und Kommandant des 5. Armeekorps, Franz Graf Gyulai, zum Kommandanten der zweiten Armee und kommandirenden Generale im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, in Kärnthen, Krain und im Küstenlande, und

der Feldmarschall-Lieutenant und Kommandant des 7. Armeekorps, Karl Graf Wallmoden, zu dessen ad latus;

die Feldmarschall-Lieutenante und Truppen-Divisionäre: Ignaz Teimer zum Kommandanten des 7., dann

Philipp Graf Stadion zum Kommandanten des 5. Armeekorps, und

der Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Ritter von Benedek, Chef des Generalquartiermeister-Stabes der zweiten Armee, zum Kommandanten des zweiten Armeekorps; ferner

die Obersten: Ignaz Arbter und August Müller des Adjutantenkorps, zu General-Adjutanten, und endlich

zu Chefs des Generalquartiermeister-Stabes die Obersten dieses Korps: Wilhelm Freiherr von Blumenkron und Alois von Baumgartten, Ersterer bei der zweiten, Letzterer bei der dritten Armee.

Beförderungen: Zu Feldmarschall-Lieutenanten und Truppen-Divisionären die Generalmajore und Brigadiere: Emil Kussević von Szamobor und Joseph Batky von Felsö-Batka; dann

zu Feldmarschall-Lieutenanten die Generalmajore: Georg Hartmann und Ladislaus Freiherr von Nagy, Beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Dienstes-Verwendungen;

zu Generalmajoren und Brigadieren, die Obersten: Johann Brunner, Kommandant des Infanterie-Regiments König von Hannover Nr. 42, Franz Platner, Kommandant des Infanterie-Regiments Freiherr von Culoz Nr. 31, Joseph von Vopaterny, Kommandant des Husaren-Regiments Graf Schlik, Nr. 4, dann

zu Generalmajoren, mit Belassung in ihren dermaligen Anstellungen, der Oberst Georg Ruppenau, des Infanterie-Regiments Freiherr von Culoz Nr. 31, und

der Premier-Wachtmeister der ersten Arcieren-Leibgarde, Oberst Paul von Suini.

Im Adjutantenkorps: zu Obersten die Oberstlieutenante: Joseph Dormus, Leopold Graf Gondrecourt, Gustav Freiherr von Egkh und Johann von Suppanchich;

zu Oberstlieutenanten die Majore: Karl Pirner, Moritz von Simonyi, Alfred Graf v. Königsegg, Flügel-Adjutant Sr. k. k. Apostolischen Majestät und August Freiherr von Wöber;

zu Majoren die Rittmeister: Anton Zellinger, Hermann Edler von Neuhauser, Hermann Hirst, Ludwig Pulz, Adolph Pehm und Karl Chevalier de Crouy, Adjutant Sr. k. k. Apostolischen Majestät.

Verleihung: Dem Hauptmann Maximilian Urbanek des Pensionsstandes der Majors-Charakter ad honores.

Uebersetzung: Der Major Karl Poeckh des Infanterie-Regiments Graf Gyulai Nr. 33, in das Adjutantenkorps.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 7. März.

Die gestern Abends fällige Post ist uns erst heute Morgens zugekommen. Die flüchtige Durchsicht des uns vorliegenden überreichen Materials ergibt keine wesentliche Aenderung in der politischen Lage der Dinge. Der Friedensvertrag zwischen England und Persien ist von den Bevollmächtigten der beiden Regierungen am 4. d. in Paris unterzeichnet. Die Ratification desselben Seitens des Schah von Persien wird vor Ablauf des geschlossenen dreimonatlichen Waffenstillstandes erfolgt sein, eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ist somit nicht mehr zu erwarten. Die Neuenburger Frage hat insofern eine günstigere Wendung erhalten, als die Zulassung der Schweiz zu der für die Unterzeichner des Londoner Protocolls in Paris anberaumten Conferenz gestattet wurde. Die Conferenz bezüglich der Neuenburger Angelegenheit hat bereits am 5. d. im Ministerium des Aeußern ihre erste Sitzung abgehalten. Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Englands waren zugegen; die Bevollmächtigten Preußens und der Schweiz werden erst in der zweiten Sitzung eingeführt. So meldet wenigstens eine Pariser telegraphische Depesche vom 5. d. in der „Ostdeutschen Post".

Telegraphische Berichte aus Madrid vom 2. März bezeichnen die Gerüchte von bevorstehenden Ministerveränderungen, welche fortwährend in Umlauf sind, als ungegründet.

Auf eine von dem Earl Grey in der Oberhaus-Sitzung vom 2. März gestellte Interpellation: ob der Krieg mit China den Zweck habe, die Zulassung der englischen Behörden in Kanton zu erwirken oder zu welchem anderen Behufe man ihn führe, ob Verstärkungen requirirt worden seien, und ob dieselben den Befehl erhalten hätten, sich nach Kanton zu begeben, hat Lord Granville folgende Erklärung abgegeben. Was die Nachrichten aus China anbelangt, so habe ich zu melden, daß keine weiteren Operationen stattgefunden haben, mit Ausnahme derer, welche die Selbstvertheidigung nöthig machte, daß die Chinesen hingegen Preise ausgesetzt haben für die Ermordung britischer Unterthanen und für Mordbrennereien in Kanton. Es läßt sich unmöglich behaupten, daß gegenwärtig Aussicht auf eine Aenderung des jetzigen Zustandes vorhanden sei. Zu gleicher Zeit jedoch sind unsere Handelsbeziehungen zu den übrigen vier Häfen durchaus nicht unterbrochen. Es ist unumgänglich nöthig, nicht nur in unserem Interesse, sondern auch in dem anderer Ausländer, daß es nicht den Anschein habe, als wichen wir in Kanton zurück. Was die Verstärkungen betrifft, so sind dieselben nach Hongkong gesandt worden. Ein Regiment ist vor drei Wochen dorthin abgegangen.

Dem Morning Advertiser zufolge wird die Auflösung des Parlaments in der Mitte des Monats Mai, nach Votirung des Budgets stattfinden. Der von dem Unterhaus-Mitgliede Ellice angekündigte Antrag, ein Vertrauens-Votum für Lord Palmerston abzugeben, würde dem erwähnten Blatte zufolge voraussichtlich eine große Mehrheit erlangen, jedoch die Parlaments-Auflösung nicht verhindern. Daily News sprechen sich gegen Lord Palmerston aus und meinen, das Parlament müsse auf Vorlegung der dem Admiral Seymour ertheilten Instructionen, so wie auf directe Unterhandlungen mit dem Hofe von Peking dringen.

Der Pariser Correspondent der Independance belge macht eine beachtenswerthe Bemerkung über den Standpunkt der Regierung in England. Er sagt: „Es war wohl leicht eine starke Coalition gegen Lord Palmerston zu bilden, aber es ist sehr schwer in derselben die Elemente eines Ministeriums zu finden, welches im Stande wäre, das jetzige Cabinet zu ersetzen. Die österreichisch-englische Allianz, und dies muß bei halbwegs gesundem politischen Sinn anerkannt werden, war es allein, die der englischen Regierung den größten Theil ihrer Kraft verliehen; sie war hiedurch im Stande, für den Augenblick die den monarchischen Gouvernements des Continents so wichtigen conservativen Prinzipien mit dem Liberalismus, dessen eifrigster Fahnenträger Lord Palmerston in Europa gewesen, in etwas zu versöhnen. Lord Derby, welcher so oft mit der größten Lebhaftigkeit gegen Oesterreich aufgetreten ist, wird er im Stande sein, eine ganz neue auswärtige Politik zu schaffen? Die meisten Staatsmänner, um nicht mehr zu sagen, zweifeln daran.

Die Times sagt: Die Berufung an das Land wird der Politik Lord Palmerston's in Bezug auf China Recht geben.

Die „Times" kann mit um so größerem Recht diesen Ausspruch thun, als die jetzt bekannt gewordene Umstände das Verhalten der Regierung vollkommen rechtfertigen und das vom Unterhaus dem Cabinet ertheilte Mißtrauensvotum lediglich als ein ungeschicktes Parteimanövre erscheinen lassen. Der Hof zu Peking hat nämlich eine förmliche Kriegserklärung gegen England erlassen. Derselbe hat weder auf die Mittheilungen des britischen bevollmächtigten Ministers, noch auf die des Admirals Seymour irgend welche Antwort ertheilt, und sein Vorhandensein nur dadurch bekundet, daß er den Vicekönig von Canton abgesetzt hat, weil er die Stadt schlecht vertheidigt habe. Zugleich hat der Pekinger Hof an die Mandarinen, welche Gouverneure der fünf Häfen sind, strenge Weisungen ertheilt, wovon folgende die hauptsächlichsten Bestimmungen sind:

1. Es ist bis auf Weiteres allen Bewohnern des himmlischen Reiches verboten, mit den Unterthanen Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien Handel zu treiben. 2. Die dem Handel beider Nationen eröffneten Opium-Märkte sind vorläufig geschlossen. (Diese Märkte waren sehr strenger Beaufsichtigung unterworfen, und es durfte nur eine bestimmte und sehr beschränkte Quantität Opium verkauft werden). 3. Um die fünf, den Europäern eröffneten Häfen soll ein Truppen-Cordon gestellt werden, um die Fremden zu verhindern, in's Land zu dringen. Die Canäle und Straßen sind ihren Handel-Artikeln geschlossen, und diese sollen im Uebertretungsfalle weggenommen werden. 4. Contrebande wird bis auf weiteres mit dem Tode bestraft. 5. Die Kaiserlichen Flotten sollen die Engländer überall, wo sie sie treffen, angreifen; die mit denselben geschlossenen Verträge sind suspendirt. 6. Die Strafe für Uebertretungen dieser Verordnungen ist bei den Chinesen die Todesstrafe, bei Ausländern Gefängniß bis zur Herstellung des Friedens. 7. Die Bestimmungen dieser Verordnung gelten nicht für die Märkte auf der Landseite an der sibirischen Grenze" (d. h. nicht für den Landverkehr mit Rußland).

Die letzten Nachrichten aus Teheran melden nichts Neues vom Kriegsschauplatze. Der Schach hat den Handelsvertrag ratificirt, den Feruk Khan in Konstantinopel mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen hat. Diese Macht wird, wie man sagt, das Recht haben, in Teheran eine diplomatische Mission zu unterhalten und in dieser Hauptstadt, in Tauris und Bender Buschir Consulate zu errichten. Die Bürger der Vereinigten Staaten sollen in Persien hinsichtlich dessen, was den Handel betrifft, auf dem Fuße der begünstigtsten Nationen behandelt werden. — Der österreichische Obrist Schindlöker, der vor kurzer Zeit in Teheran angekommen ist, ist beauftragt, im Namen unserer Regierung mit dem persischen Cabinet einen ähnlichen Vertrag zu unterhandeln.

Nach Depeschen, welche die französische Regierung von ihrem Gesandten in Turin, dem Herzog v. Grammont, erhalten, beginnen die etwas gespannten Beziehungen zwischen Oesterreich und Piemont sich günstiger zu gestalten

♯ **Wien,** 5. März. [Archäologisches. Villegiaturen. Die Handelsschule. Professor Chambon.] Aus dem reichen Material des von dem Canonicus Doctor Bock herauszugebenden Prachtwerkes „die Kleinodien des h. römisch-deutschen Reiches" werden, wie ich Ihnen seinerzeit anzuzeigen in der Lage war, Auszüge in den periodischen „Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Baudenkmale" veröffentlicht werden, welche hier unter den Auspicien des Präsidenten der Commission, Sections-Chef Freiherr von Czörnig, und unter der Redaction des Herrn Carl Weiß erscheinen. Das Märzheft dieser archäologischen Monatsschrift bringt bereits einen ersten Aufsatz, der die Schicksale des Krönungsornates der römisch-deutschen Kaiser historisch skizzirt. Ein zweiter wird eine lehrreiche vergleichende Darstellung derselben mit den Krönungs-Insignien der böhmischen, ungarischen und lombardischen Könige liefern. Dem interessanten Stoffe wird dadurch in weiteren Kreisen Verbreitung gegeben.

Die schöne Witterung der ersten Märztage hat die Frühlingssehnsucht unserer Bevölkerung beflügelt, man beginnt, sich um Sommer-Wohnungen in der Umgebung umzusehen, und bei der notorischen Neigung unserer wohlhabenden Classen, während des ganzen Sommers der Residenz den Rücken zu kehren, dürften die verschiedenen größeren und kleineren Tuscula auf mehrere Meilen weit um die Stadt, wie alljährlich, bald Gegenstand einer starken Nachfrage werden, bei welcher namentlich die benachbarten Bewohner des Weichbildes der Hauptstadt sehr wohl ihre Rechnung finden. Manche Speculation ist dabei schon jetzt auf unsere künftige Westbahn gerichtet, die allerdings die Villegiatur in dieser Richtung bis an den Wiener-Wald, nach Reckawinkel und darüber hinaus ausdehnen dürfte. Die Reife dieser Pläne liegt nicht allzu ferne, denn man hofft, daß die Bahn von Wien nach St. Pölten schon im nächsten Jahre fahrbar sein werde.

Die vor Kurzem eröffnete Subscription für die höhere Handelsschule in Wien schreitet rüstig vorwärts und hat dem Vernehmen zu Folge schon jetzt ein Resultat von nahe an 300,000 Fl. gegeben. Zur

## Feuilleton.

### Courrier de Vienne.

(Wetter und Kleidung. Folgen des letzten Maskenballs. Ein rother Domino in der Kirche. Häusliches Imbroglio. Sehnsucht nach unbekannten Prinzessinen. Noch immer Bälle. Liebhaber-Theater. Der Sultan dinirt im „Erzherzog Carl." Signora Ristori. Die französische Schauspielergesellschaft.)

**Wien,** 24. Februar.

Die Macht des Winters ist erschüttert, aber noch nicht gebrochen; noch sind die Morgen frisch und mühsam kämpft die Sonne mit dem Nebel, der täglich auf die hin und wieder schneebedeckte Erde sinkt. Die Abende sind kalt und der Mond hat Mühe, sich in der dicht mit Eis gehenden Donau zu spiegeln. Aber zwischen diesen beiden Endpunkten des Tages, d. h. von 10 bis 4 Uhr ist es schön, heiter, warm und die Luft von den ersten Frühlingsdüften durchzogen, die man allenthalben schon verspürt, obgleich der Kalender noch vierzehn Tage Geduld predigt, um das Nahen des Lenzes officiell zu begrüßen. Die Straßen und Promenaden sind dann ungemein belebt. Die Basteien, der Volksgarten, das Glacis und vor Allem der Prater, diese herrliche Waldpartie, der gleichwohl für all die zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß sich ergehende Menge nur eine Allee hat, bieten schon ein anziehendes und sonderbares Bild. Die Toiletten theilen den unbestimmten Charakter der Jahreszeit. Pelzwerk, Chales, dichte Mäntel zeigen sich, nur wie um Abschied zu nehmen. Kleider in leichten und zarten Farben tauchen immer häufiger auf, die schweren Hüte von Sammt treten das kleine Plätzchen, das sie im Nacken behauptet, eben so kleinen, eben so offenen und nach rückwärts fallenden Hütchen von leichteren Stoffen ab. Unsere Frauen behalten also la tête en l'air, bleiben also eine leichte Beute des Schnupfens und müssen nach wie vor ihren Teint von Sonne und Wind sengen und bräunen lassen. Die Mode will es so, und wenn die Mode spricht, dann schweigen ausnahmsweise die Frauen.

Ich habe jedoch manchen so ungewöhnlichen Anputz gesehen, daß es Unrecht wäre, die Mode dafür verantwortlich zu machen; ich möchte eher dem Carneval und besonders dem letzten Maskenball eine Mitschuld beimessen. Man hat, um sich interessanter, reizender, verführerischer zu machen, sich das Wort gegeben, bei hellem Tag und im vollen Sonnenschein in einem Kleid von lila Tafft, in einem Hut und mit Handschuhen und Stiefelchen von gleicher Farbe, oder vom Kopf bis zum Fuß in schottisch carrirter Seide zu erscheinen — und man hat Wort gehalten. Ich begegnete anderen Damen in weniger auffallenden Toiletten, die aber sentimental mit einem Bouquet oder einer Orange in der Hand promenirten. Ich hatte die Geduld diesen irrenden Schatten zu folgen, die traurig einander zu fragen schienen: „Schwester Anna, siehst du noch nichts?" Und ich sah, daß Niemand kam und die armen Schatten endlich ermattet und verzweifelnd von der Bastei herab gleichsam zum Hades herabstiegen, um im Gewühl der Straßen zu verschwinden, um eine getäuschte Erwartung reicher und um die Kosten ihrer Toiletten ärmer.

Neben diesen, ich möchte sagen, öffentlich hervortretenden obgleich discreten Folgen des letzten Maskenballs könnte man andere, geheimer gehaltene, weniger klug vermiedene aufzählen, die besser in den Schleier des Geheimnisses gehüllt geblieben wären und gleichwohl die Unterhaltung unserer alten klatsch- und scandalsüchtigen Wittwen zu bilden beginnen. Folgende wurden mir mit einer Menge Bemerkungen, Ermahnungen und mehr oder weniger erbaulichen Ausrufungen zum Besten gegeben.

Ein Domino giebt einem Elegant erster Sorte, der, obgleich verheirathet und Familienvater, doch ein ziemlich lockerer Zeisig, ein Rendez-vous in einer Kirche. Der neue Faust findet dort zur bestimmten Stunde sein Gretchen, ein junges und schönes Mädchen. Nach der Andacht nähert man sich, doch kaum sind die ersten Worte gewechselt, sieht das junge glückliche Paar sich einem älteren, den Aeltern des Mädchens gegenüber, die sich beeilen, dem zukünftigen Herrn Schwiegersohne ihre unbegrenzte Freude über die gute und würdige Wahl, die ihre Tochter getroffen, zu bezeugen. Es ist unnöthig zu bemerken, daß unser Faust so schnell als möglich das Weite suchte. Aber Gretchen und ein Valentin, der sich gefunden, fordern Genugthuung und drohen mit Enthüllungen. Wenn sich, wie ich glaube, die Sache in Frieden begleicht, dann kann die junge Modistin, wenn sie ihr neues Geschäft eröffnet, das Schild „zum rothen Domino" wählen, denn nur diesem dankt sie ihr Glück.

Eine andere ernstere Begebenheit spielte, wie man sagt, in höheren Kreisen. Es handelt sich hier um eine Dame und ihren einen großen Titel führenden Mann. Die Dame hatte ihren Mann im Verdacht sträflicher Projecte in Betreff des letzten Maskenballes. Der Mann betheuerte im Fortgehen, er gehe nur ins Casino. Er blieb dort nur kurze Zeit und kam, indem er zwischen den verbotenen Freuden des Balles und dem Zorn der Gattin schwankte, nach Hause um das Terrain zu recognosciren. Madame war eben in einem Fiaker fortgefahren. Er konnte nicht anders denken, als daß seine Frau auf dem Maskenballe sei, er eilt spornstreichs dahin und nimmt, um besser seine Beobachtungen machen zu können, eine Larve und einen Domino. Die Gatten trafen sich, doch erkannten sich die beiden Ehehälften nur zur Hälfte. Die Geschichte behauptet nämlich, daß die Frau in dem Manne einen Fremden sah. Mit allem Aufwand von Liebenswür-

ersten Dotirung sind bekanntlich 400,000 Fl. präliminirt.

Der Tod des erst 34jährigen Professors Chambon in Prag hat hier lebhafte Theilnahme erweckt. Chambon, 1853 aus Jena berufen, war eine Zierde der dortigen Hochschule und ein ausgezeichneter Fachmann. Die Wissenschaft und der Unterricht haben überhaupt in diesen Jahren namentlich durch den frühen Tod mehrerer aus dem Auslande nach Oesterreich übersiedelten Gelehrten, wie Grysar, Grauert, Hahn, herbe Verluste erlitten.

|| **Wien,** 5. März. [Die diesjährige Volkszählung], welche nebenbei gesagt, mit außerordentlicher Energie und Umsicht betrieben wurde, ist nun vollendet. Ihre Resultate sind nicht nur für den Statistiker im besonderen, sondern auch für das große Publicum im allgemeinen nicht ohne Interesse. Vorerst wurde dadurch die ganz allgemeine, und schon seit Jahren übliche Annahme der Einwohnerzahl mit 500,000 Seelen berichtiget. Wien zählt nämlich gegenwärtig innerhalb der Linien nicht mehr als 473,000 Einwohner. Bei dem Umstande, daß die Residenz in dem Jahre 1846 408,000, im Jahre 1850 aber 440,000 Einwohner zählte, ergibt sich, daß die Bevölkerung in den letzten sechs Jahren im Ganzen nicht gleichmäßig zugenommen hat, und daß sich in den letzten Jahren eine merkliche Abschwächung des Fortschrittes documentirte. Eine dritte Thatsache, welche durch eben diese Daten erhärtet wird, ist die, daß in gleichem Verhältnisse, als die Zunahme im Innern der Stadt und inner den Linien Wiens abnahm, dieselbe in den Gemeinden außer den Linien zunahm. So kam es, daß während die Bannmeile inner den Linien im Jahre 1857 um 11,000 Zuständige weniger zählte, als in dem Jahre 1350, die Gemeinden außer den Linien um eben so viele Seelen an Zuständigen angewachsen waren. Man hat diese Erscheinung ganz und gar durch den Umstand erklären wollen, daß das Leben im Innern der Stadt und inner den Linien denselben um so viel erhöhtere Anforderungen stelle, wodurch es den Zuständigen unmöglich werde, dort länger in den gewohnten Verhältnissen zu leben.

Man hat bei dieser Gelegenheit das Terrain außer den Linien als das einzige Refugium des zu Grunde gegangenen kleinen Handwerkers geschildert, und dadurch einen indirecten Hieb gegen die künftige Gewerbefreiheit zu führen gesucht. Es ist nicht unrichtig, daß die erhöhten Anforderungen des Lebens den früheren Bewohner der Stadt zum Theil in die Vorstädte, den Vorstädter aber vor die Linien trieb. Dies liegt aber in dem gewöhnlichen Gang der Dinge, und läßt sich nun einmal nicht ändern. Wenn man aber den Einfluß von Industrie und Handel auf diese Dislocation der Einwohner Wiens berühren will, so muß man hier wohl vor Allem hervorheben, daß die vielen Bureaux von neuen industriellen Gesellschaften, die neuen Boutiquen und Waaren-Magazine eine Menge Localitäten der innern Stadt und der Vorstädte in Anspruch nehmen, und dadurch die früheren Bewohner derselben vor der Linie gedrängt werden. Man muß aber, um gerecht zu sein und die Sache in ihr wahres Licht zu stellen, diese Erscheinung viel mehr als einen Beweis von der Zunahme und dem Aufblühen von Industrie und Gewerbe anführen, nicht aber von derselben Anlaß nehmen in verkehrtem Sinne auf eine sich bei uns eben entwickelende Gesetzgebung Einfluß nehmen zu wollen. Wären jene Zuständigen außer den Linien Wiens wirklich nur durch wie immer herbeigeführte Armuth gezwungen, ihren Wohnort außer der Bannmeile zu nehmen, dann müßte im Innern der Stadt und in den Vorstädten ein Ueberfluß von disponiblen Localitäten sein, wie wir ihn in der That vergeblich suchen.

?! **Prag,** 4. März. [Mord und Selbstmord. Brodpreise. Eisgang.] Eine blutige That hält heute die Prager in Athem. Ein junger Mann, Cadet in einem unweit Prag garnisonirenden Husaren-Regimente, hat eine den feineren Ständen angehörende Frau und dann sich selbst getödtet. Der Cadet war von seinem Stationsorte spät Abends nach Prag gekommen und hatte Frau K. . . eine von ihren Renten lebende Dame, zu deren Bekannten er zählte, besucht. Hier entfernte er das Dienstmädchen der Frau unter einem Vorwande. Als die Person zurückkehrte, drang ihr ein mit Hülferufen untermischtes Säbelgeklirr aus dem Zimmer der Frau entgegen. Sie wollte eintreten, fand die Thür jedoch verschlossen. Als sie angstvoll die Treppe hinabrannte, stieß sie auf einen nebenan wohnenden Herrn, der eben aus dem Caffee-Hause heimkehrte. Diesem erzählte sie was sie erlauscht, die Polizei wurde herbeigeholt — als sie mit Gewalt eindrang, fand sie zwei Leichen, die der Frau, welche an zahllosen Hieb- und Stichwunden verblutet war und die des Cadeten, der, nachdem er die entsetzliche That, der Himmel weiß, warum, vollbracht, Hand an sich selbst gelegt und sich die Gurgel durchschnitten hatte. Die Kunde von dem Geschehenen theilte sich binnen wenigen Stunden der ganzen Stadt mit, und Tausende von Neugierigen strömten nach dem im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Kohlmarkte, wo die Ermordete im ersten Stockwerke eines eleganten Hauses gewohnt hatte. Frau K. . . war Jüdin und gegen vierzig Jahre alt gewesen. Der Cadet soll 22 Jahre alt sein. Die Polizei-Wachmannschaft hatte in den Vormittagsstunden eine harte Mühe, die massenweise das Haus umstehenden Leute von dem Eindringen in dieses letztere abzuhalten, zumal während man die Untersuchungs-Commission in der Wohnung wußte, aus welchen die beiden Leichen noch nicht fortgeschafft worden waren.

Sehr erfreulich ist das constante Weichen der Brotpreise. Seit 1. März zahlen wir 1 Pfd. Schwarzbrot mit 6½ kr. W. bei einem Korndurchschnittspreise von 3 fl. 17 kr. CM. pro n. ö. Metzen. Das ist nun gerade die Hälfte der Preise vom December 1855, wo wir den Strich Korn mit 9 fl. CM. bezahlten. Die Smichower Dampfmühle, welche Brote zu 4 Pfd. ausbackt und nur den Preis variiren läßt, ist jetzt mit ihrem Preise für das 4pfündige Laib bei 11 kr. angelangt, während es Monate gab, wo dieselben 4 Pfd. Brot 23 kr. kosteten. Am vortheilhaftesten stellt sich noch immer das taxmäßige Brot. Davon kosten 4 Pfd. 10⁴/₅ kr. Doch schweben wir in der Gefahr, bald gar kein taxmäßiges Brot zu haben, da immer mehr Bäcker ihr Gewerbe kündigen und unter die Luxus- und Schwarzbrotbäcker gehen, welche an keine Brottaxe gebunden sind. Wie sehr das Brot der Luxusbäcker von dem der taxbaren Bäcker im Gewichte differirt, zeigte sich bei der letzten Gewichtrevision in den Bäckerläden. Das Brot des Luxusbäckers à 12 kr. CM. war um ein ganzes Pfund leichter als das taxbare Brot à 12 kr. Das dürfte so manchen Antitaxmann bekehren.

Heute Nacht hat sich der Eisgang der Moldau in Bewegung gesetzt, doch hat sich die Partie des Eises, welche sich an den Brückenpfeilern von den früheren Eisgängen her bis zu einer Höhe von 2 Klaftern angeschoppt hatte, noch nicht in Bewegung gesetzt und dürfte dies auch nicht sobald thun, da wir heut wieder 2° R. Kälte haben.

## Beschlüsse der dritten deutsch-österreichischen Post-Conferenz.

Fahrpost: Art. 1. (Portoberechnung.) Das Porto für alle im Vereinsverkehr vorkommenden Fahrpostsendungen wird nach der geradlinigen Entfernung zwischen Abgangs- und Bestimmungsort ohne Rücksicht auf die Gebietsgrenzen und auf die Spedition, in einer Summe berechnet.

Art. 2. (Festsetzung der Entfernungen.) Die Entfernungen bis einschließlich 20 deutsche Meilen werden unmittelbar von Ort zu Ort gemessen. Bei größeren Entfernungen erfolgt die Messung nach den Mittelpunkten von Quadraten, deren Seiten je einer Länge von 4 deutschen Meilen entsprechen. Alle in demselben Quadrat gelegenen Orte haben die Taxe des Mittelpunktes. Die von Quadratseiten durchschnittenen Postorte werden dem östlich, südlich oder südöstlich angrenzenden Quadrate zugezählt.

Art. 3. (Festsetzung der Entfernungen für den Verkehr mit dem Vereinslande.) Für den Vereinsfahrpostverkehr mit dem Vereins-Auslande gelten hinsichtlich der Messung und der Berechnung der Taxen die in den Verträgen vereinbarten Grenzpunkte, beziehungsweise die Mittelpunkte der Quadrate, in welchen dieselben liegen.

Art. 4. (Fahrposttarif.) Für jede Fahrpostsendung wird ein Gewichtsporto, und bei Sendungen mit declarirtem Werthe außerdem ein Werthporto berechnet.

Art. 5. (Gewichtsporto.) Das Gewichtporto beträgt für jedes Pfund Zollgewicht auf 4 deutsche Meilen ⅙ Silbergroschen. Ueberschießende Pfundtheile werden für ein volles Pfund, überschießende Meilen für volle 4 Meilen gerechnet. Das Porto wird in der Münzwährung des Postbezirkes berechnet, in welchem dasselbe zur Erhebung kommt. Die nach Maßgabe der vorstehenden Taxbestimmungen in dem vereinbarten Tarife in Silbergroschen ausgerechneten Portosätze werden in Postgebieten mit anderer Währung möglichst genau nach den gegenseitig mitzutheilenden Reductionstabechen auf die Erhebungsmünze reducirt und hierbei Taxbruchtheile auf ¼ Sgr. resp. 1 kr. oder den entsprechenden Betrag in der Landesmünze erhöht.

Art. 6. (Minimalsätze des Gewichtporto's.) Als Minimum des Gewichtporto's wird für die gesammte Taxirungsstrecke erhoben:

| | | | Oesterr. W. | | Südd. W. |
|---|---|---|---|---|---|
| bis einschließl. 8 Meil.: | 2 Sgr. | = | 6 kr. | = | 7 kr. |
| über 8—16 " | 3 " | = | 9 kr. | = | 10 kr. |
| " 16—24 " | 4 " | = | 12 kr. | = | 14 kr. |
| " 24—32 " | 5 " | = | 15 kr. | = | 18 kr. |
| " 32—40 " | 6 " | = | 18 kr. | = | 21 kr. |
| " 40 " | 7 " | = | 21 kr. | = | 25 kr. |

Für Sendungen bis einschließlich 1 Pfund wird auf Entfernungen bis einschließlich 4 Meilen das Minimalporto mit 1½ Sgr. resp. 4 kr. Oesterr. W. oder 5 kr. Südd. W. erhoben.

Art. 7. (Werthporto.) Das Werthporto beträgt:

| | Thlr. | Thlr. | Thlr. |
|---|---|---|---|
| bis einschließlich | 40, | über 40—80, | für jede weitere 80 |
| " | 60 fl. | " 60—120 fl. | " 120 fl. Oest. W. |
| " | 70 fl. | " 70—140 fl. | " 144 fl. Sdd. W. |
| bis einschl. 12 Meil. | ½ Sgr. | 1 Sgr. | 1 Sgr. |
| über 12—48 Meil. | 1 " | 2 " | 2 " |
| " 48 Meil. | 2 " | 3 " | 3 " |

Bezüglich der Sendungen über 800 Thlr., 1200 fl. Oesterr. W. oder 1400 Südd. W. tritt für den diese Summe übersteigenden Theil der Sendung eine Ermäßigung des Werthporto's auf die Hälfte ein. Die Erhebung des Werthporto's, beziehungsweise dessen Reduction in die Landesmünze, erfolgt nach Maßgabe der in Art. 5 enthaltenen Bestimmungen.

Art. 8. (Baare Einzahlungen.) Bei jeder Vereinspostanstalt können Beträge bis zur Höhe von 40 Thlr, resp. 60 fl. Oestr. W. oder 70 fl. Südd. W. zur Wiederauszahlung an einen bestimmten, innerhalb des Vereinsgebietes wohnenden Empfänger eingezahlte werden. An Porto wird dafür das Minimal-Fahrpostporto nach Maßgabe des Art. 6 erhoben. Die außerdem zu Gunsten der auszahlenden Postanstalt zu erhebende Gebühr beträgt für je 5 Thlr. — 1 Sgr. resp. für je 5 fl. — 2 kr.

Art. 9. (Begleitbriefe.) Ist ein Begleitbrief ausnahmsweise 1 Zoll-Loth oder darüber schwer, so wird er für das ganze Gewicht mit dem Briefporto (ohne Zuschlag) belegt und dasselbe zur Gesammt-Einnahme gezogen. Gehören mehrere Sendungen zu einem Begleitbriefe, so wird für jedes Stück das Gewicht und eventuell das Werthporto besonders berechnet.

Art. 10. (Fahrpostverkehr mit fremden Ländern.) Bei Sendungen aus und nach fremden, zum deutsch-österreichischen Postvereine nicht gehörenden Staaten, wird dasjenige Postgebiet, welchem die Sendung unmittelbar von Auslande zugeht, als Postgebiet des Aufgabeortes, und dasjenige Postgebiet, von welchem die Sendung unmittelbar an das Ausland ausgeliefert wird, als Postgebiet des Bestimmungsortes angesehen. Fahrpostsendungen, welche in unmittelbaren Wechselverkehre zwischen einer Grenzpostverwaltung und dem Vereinsauslande vorkommen, gehören nicht zu den Vereinssendungen.

Art. 11. (Vertheilung der Porto-Einnahmen.) Die Gesammtporto-Einnahmen aus dem internationalen Vereinsfahrpostverkehr, mit Ausnahme der Gebühren für Vorschüsse und baare Einzahlungen, wird unter sämmtliche Vereinsverwaltungen, welche ein eigenes Fahrpostwesen besitzen, vertheilt. Behufs der Ermittlung des Antheils der einzelnen Verwaltungen an der Gesammt-Einnahme wird unter Zugrundelegung der nachbezeichneten Entfernungsstrecken das Porto für sämmtliche in den Karten eingetragene portopflichtige Fahrpostsendungen für den Zeitraum vom 1. November 1856 bis letzten October 1856 einschließlich nach dem vorstehenden Tarife jedoch für jedes Gebiet abgesondert, berechnet. Als Entfernungsstrecken für jedes einzelne Postgebiet sollen die directen Entfernungen vom Abgangsorte bis zur Grenz-Ausgangspostanstalt und von der Grenz-Eingangspostanstalt, bis zum Bestimmungsorte (bei transitirenden Sendungen von der Grenz-Eingangspostanstalt bis zur Postanstalt an der Ausgangsgrenze) angesehen werden. Da, wo die Grenz-Eingangspostanstalt zugleich den Bestimmungsort, beziehungsweise die Grenz-Ausgangspostanstalt den Aufgabeort bildet, ist die Entfernungsstrecke auf 4 M. anzunehmen. Aus dem Verhältnisse aller für die einzelnen Postgebiete hienach ermitteln Portosummen ergibt sich der Procentsatz, mit welchem jede Verwaltung an der Gesammt-Fahrposteinnahme Theil zu nehmen hat. Der ermittelte Procentsatz ist bis zum 31. September 1860 maßgebend, kann jedoch, auf Verlangen einer od. mehrerer Vereinsverwaltungen, für die Zeit vom 1. Juli 1859 bis zum Schlusse des Jahres 1860 durch die Taxirung der Sendungen aus einem Zeitraum von 6 Monaten vom 1. Juli 1859 anfangend, neu ermittelt und berichtigt werden. Ueber die für die Zeit nach dem Schlusse des Jahres 1860 etwa erforderliche Bestimmung des Antheils der einzelnen Verwaltungen an der Vereinsfahrposteinnahme werden sich dieselben in künftigen Postconferenzen verständigen.

Art. 12. (Commission zur Ermittlung der Procentsätze.) Die Ermittlung der Procentsätze, mit welchen die einzelnen Vereinsverwaltuugen an der Gesammt-Fahrposteinnahme Theil zu nehmen haben, erfolgt durch eine für diesen Zweck zeitweilig zusammentretende Commission. Die Art der Zusammensetzung, der Sitz, die Leitung, Geschäftsführung u. s. w. der Commission wird durch besondere Verabredung resp. Instruction festgesetzt.

Art. 13. (Transitverhältnisse.) Hinsichtlich der Berechnung und des Bezuges der Portoantheile für Transitleistungen bleiben die gegenwärtig bestehenden Verhälnisse mit einigen (näher angebener) Modificationen maßgebend

Art. 14. enthält Bestimmungen über die Abrechnung unter den Vereinsstaaten, Art. 15 betrifft die unanbringlichen Sendungen, Art. 16 die Portoniederschlagung, Art. 17 die portofreien Sendungen. Alle diese Artikel beziehen sich bloß auf den Berechnungsmodus und sind ohne Interesse für das größere Publicum. Art. 18 bezeichnet die in Folge dieses neuen Vertrages aufgehobenen Artikel des revidirten Postvereinsvertrages, und der letzte Artikel (19) bestimmt, daß die Ratificationen der gegenwärtigen Vereinbarung, welche am 1. Jänner 1858 ins Leben treten und von gleicher Dauer sein soll, wie der revidirte Postvereinsvertrag bis zum 15. Juni 1857 erfolgen werden.

## Oesterreichische Monarchie.

Ueber die Abreise Ihrer k. k. Majestäten aus Mailand wird vom 2. März berichtet. Gestern erschienen Ihre Majestäten zum letzten Male in der Scala, wo „Semiramide" gegeben wurde. Kaum traten Allerhöchstdieselben von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Max begleitet, in die vicekönigliche Loge, so erhob sich das Publicum und ließ einen stürmischen Applaus erschallen, ebenso als der Hof sich erhob, um nach dem Ballete „Monte Cristo" zur Burg zurückzukehren. Es war ein zwar nur improvisirtes Abschiedsfest, aber Aufrichtigkeit und Rührung war in der lebhaften und bewegten Weise, womit das bis zum Erdrücken volle Haus sich aussprach, deutlich wahrzunehmen.

Heute war ein golden sonniger Morgen angebrochen gerade so schön als derjenige war, welcher am Tage der Ankunft Ihrer Majestäten in dieser Stadt leuchtete. Tausende strömten den Corso der Porta Romana entlang zum Stadtthor, um das scheidende Herrscherpaar noch einmal zu begrüßen. In der Burg waren sämmtliche hier anwesende Reichswürdenträger und die Blüthe der vornehmen Welt Mailands versammelt, um Abschied zu nehmen, der wie man vernimmt, in herzlichster Weise stattfand und bei welchem Se. Majestät der Kaiser in der wohlwollendsten Weise sich zu äußern geruhte. Der ganze Burgplatz, so wie ein Theil des Domplatzes und einige Seitengassen waren mit den Gala-Equipagen der Abschiednehmer gefüllt. Einige Minuten vor 10 Uhr verließen Ihre Majestäten die Burg. Ueberall auf Ihrem Wege hatte sich das Volk, ungeachtet die Stunde der Abreise nicht allgemein bekannt war, in dichten Gruppen geschaart, namentlich bei der Porta romana, war eine außerordentliche Menge versammelt. Ueberall wurden die Allerhöchsten Scheidenden mit herzlicher Rührung und wahrem Enthusiasmus begrüßt. Die Fahrt nach Cremona dürfte beiläufig 7 Stunden dauern.

---

digkeit, Betheuerungen und Bitten erlangte der ungestüme Werber die Gunst, seine Eroberung bis zu ihrem Haus begleiten zu dürfen; mehr wagte das arme Opfer eines eifersüchtigen, brutalen, tyrannischen Mannes für diesmal nicht zuzugestehen. Doch im Nachhausefahren soll, so behauptet abermals die Geschichte, dieses in einen feurigen und verführerischen Liebenden gewandelte Ungethüm alle Beweise erhalten haben, die ihm die Gewißheit errungener Gegenliebe und die Ueberzeugung gaben, daß er durch einen Aufschub seines Glückes nichts verliere. Der Wagen hielt, doch wer malt das Entsetzen der Dame, als ihr Unbekannter ihr mit den Worten aus dem Wagen hilft: „Da wären wir also zu Hause, liebe Frau!" Die darauf folgende Auseinandersetzung wird verschieden erzählt. Man sagt, es sei ein Scheidungsproceß im Gange. Andere behaupten, die Dame habe den Kopf nicht verloren und ihren Mann zu überreden gewußt, sie habe ihn gleich anfangs erkannt und nur seine Liebe und Treue auf die Probe stellen wollen. Ich weiß, daß im verflossenen Jahre ein ähnlicher Vorfall sich in Wohlgefallen und Frieden dadurch endete, daß die Frau den ganzen Monat März auf dem Schloß eines ihrer Güter in Verbannung verleben mußte. Sie erschien im April an der Seite ihres Mannes wieder im Prater und seitdem geht diese Ehe so trefflich wie eine Ankeruhr von Breguet.

Auf jenem Balle, von dessen Nachwehen ich Ihnen berichte, gab es einige Räthsel noch jetzt völlig geeignet einige exaltirte und unerfahrene Köpfe außer Rand und Band zu bringen, und die von diesen wenigstens noch immer nicht gelöst sind.

Diese guten Jungen aus der Provinz oder Fremde, wohl verstanden nur zum großen Theil, harren noch immer bis der versprochene Augenblick, „der erste günstige und freie" erscheint, um geheimnißvoll oder unter einem verabredeten Vorwand in das Boudoir der Fürstin B... oder der Gräfin G... geleitet zu werden, und ahnen nicht, daß die Schelminen, die in solchem Grade die ehrenwerthesten Namen mißbraucht, nichts weiter als einige modische Nähterinen aus Paris oder London waren. Sie werden auf diesen Augenblick noch geraume Zeit harren können und wie jetzt um das Hotel dieser Damen herumlungern und verstohlen und mit einfältigen Mienen ihnen nachblicken, so oft diese ausfahren. Einer unter denselben dauert mich wirklich, der gute Junge — so groß ist seine Naivität und so unerschütterlich sein Vertrauen — war seit letztem Dinstag nicht weniger als drei Mal in Schönbrunn, ein Mal auf dem Bahnhof zu Baden und zwei Mal in Dornbach, natürlich immer vergebens, gewesen, indem die Prinzessin, ihre in einem in der That untadelhaftem Französisch geschriebenen Briefe sagten es ja klar und deutlich, noch keinen Augenblick der Wachsamkeit ihres Gemals oder ihrer Eltern hatte entschlüpfen können. Die anständigste (denn es ist wahrhaftig unanständig, seine Leute so in Athem zu setzen) war Pepita de Oliva gewesen; sie hat allen ihren Verfolgern auf dem Ball und ihre Anzahl war beträchtlich, dasselbe Stelldichein im Josephstädter Theater gegeben, wo sie bekanntlich alle Abende war und ist.

Und damit wäre von den Folgen des letzten Maskenballes genug gesagt. Von Selbstmorden höre ich nichts, ebensowenig spricht man von Duellen oder von Wechselarrest, ich behaupte also, dieser Ballteufel sei noch ein recht guter Teufel gewesen.

Mittlerweile suchen Jene, die nicht allzu müde oder allzu gewissenhaft sind, den Carneval zu verlängern und geben kleine musikalische Unterhaltungen oder spielen Komödie. In beiden Fällen endet der Abend regelmäßig mit einem Tanz. Neulich war sogar ein förmlicher Ball bei einem auf der Börse reich gewordenen Herrn F.....ff, der diese beiden Missethaten, daß er in der Fastenzeit bei einer Harmoniemusik tanzen läßt, nachdem er im Fasching durch Differenzen gewonnen, damit entschuldigt, daß er Israelite sei. Was die eigentlichen musikalischen Soiréen betrifft, so besitzen sie nichts als den hochtrabenden Namen und beschränken sich in der Regel auf Productionen obscurer Pianisten, Geiger, Sänger und Sängerinen, die Niemand kennt und deren Lucubrationen die heimtückisch herbeigelockte Menge nicht nur aufmerksam zuhören, sondern auch aus Artigkeit für den Herrn und die Frau vom Haus noch Beifall spenden muß. Und manchmal wird so viel guter Wille mit nichts gelohnt als mit einer Tasse lauen Wassers, das man „Thee" nennt.

Der Geschmack am Theaterspielen war früher in Wien ziemlich allgemein. Die schöne Fürstin Clary, Tochter des Grafen Fiquelmont, beförderte diesen Geschmack und war selbst darin ein herrliches Vorbild. Sie spielte und errang allgemeinen Beifall in den schönen Vorstellungen, welche man am Hofe während der Anwesenheit der russischen Großfürsten gab.

Mit ihr theilten damals die schmeichelhafte Anerkennung dieses illustren und glänzenden Areopags, die Frau Baronin Linden, Gemalin des württembergischen Gesandten, die seitdem verstorbene Frau v. Fonton, das Fräulein Helene Gräfin Zichy und die Frau Marquise Strozzi, welche noch jetzt eine Zierde der brillantesten Reunionen von Paris. Von Männern sah man auf diesem aristokratischen Parquet die Herren Grafen O'Sulivan, Vater und Sohn, den französischen Gesandten de la Cour, den Fürsten Karl Jablonowski, den Grafen Buquoy und den Grafen Oubril, der damals Secretär der russischen Gesandtschaft zu Wien war und seither diesen Platz mit jenem in Berlin vertauscht.

Die Großfürsten waren so entzückt über diese Vorstellungen, daß sie zwei Hauptscenen, das ganze Personale in vollendetster Aehnlichkeit repräsentirend, lithographiren ließen und einige hundert Exemplare davon nach St. Petersburg schickten. Seit jener Zeit beschäftigte sich die hohe Gesellschaft viel mit Komödiespielen

Aus Wien wird uns von unserem J Correspondenten der aus Verona, 1. März datirte Armeebefehl Sr. Excellenz des Feldmarschalls Grafen Radetzky mitgetheilt. Derselbe lautet wörtlich:

Ich habe Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn allerunterthänigst gebeten, mich nach einer mehr als 90-jährigen Lebensdauer von den Geschäften zurückziehen zu dürfen und Allerhöchstdieselben haben in Höchstihrer unerschöpflichen Huld für mich folgendes allergnädigste Handschreiben an mich zu erlassen geruht.

(Hier folgt das in der „Krakauer Ztg.“ bereits mitgetheilte Allerhöchste Handschreiben.)

„Soldaten! Ich nehme von Euch keinen Abschied, denn ich bleibe unter Euch. Ich überlasse jüngeren Kräften die mühevolle Pflicht, Euch zu bilden und zu pflegen, um im entscheidenden Momente wenn die Stimme unseres geliebten Monarchen mich etwa nochmals rufen sollte, zu zeigen, daß der Degen, den ich durch 72 Jahre und auf vielen Schlachtfeldern geführt, noch immer fest in meiner Hand ruht.

Aber danken muß ich Euch für Euer Vertrauen, für Eure Anhänglichkeit an meine Person, für Eure Disciplin, für Eure Hingebung und Tapferkeit, die uns zu so vielen Siegen führte und die Bewunderung und Achtung der Welt errang.

Gerne wiederhole ich, was ich Euch schon zu Ende des Jahres 1848 gesagt habe, daß der Glanz, welcher sich wie die Abendröthe nach einem schönen Tage über den Abend meines Lebens verbreitet, Euer Werk ist.

Eurer Tapferkeit verdanke ich, was ich geleistet, Eure militärischen Tugenden wanden mir die Krone, welche nun in der Allerhöchsten Gnade unseres erhabenen Kaisers und obersten Feldherrn mein greises Haupt schmückt. Nehmt meinen Dank dafür, Soldaten! bleibet dessen stets eingedenk und Ihr werdet, ich bin es überzeugt, die Rechte Eures Kaisers und die Ehre Eurer Waffen bis in den Tod bewahren.

Hoch lebe unser geliebter Kaiser Franz Joseph!

Radetzky m. p.“

## Frankreich.

**Paris**, 3. März. [Tagesbericht.] Gestern fand im Tuilerieen-Hofe die Vorstellung der Pferde statt, welche der Schah von Persien dem Kaiser zum Geschenke gemacht hat. Diese turkomanischen Pferde sind arabischen Ursprunges, aber doch viel größer als die arabischen Pferde, was eine große Seltenheit ist. Besonders auffallend sind diese Pferde dadurch, daß sie keine Mähne haben. Ihre Mähne ist nämlich sehr klein, und man schneidet sie ihnen deßhalb in ihrer Jugend ab. — Die „Patrie“ veröffentlicht heute das Manifest, worin sie ihre Umgestaltung ankündigt und die Namen ihrer neuen, all der officiellen und officiösen Welt entnommenen Mitarbeiter. Dieses Manifest erregt hier einige Sensation. Merkwürdig findet man es, daß die Patrie in ihrer neuen Gestalt und mit ihren neuen Redactoren als unabhängiges Journal auftritt. In Zukunft wird dieselbe mehr denn je die Ideen der Regierung repräsentiren, und von einem unabhängigen Auftreten kann wohl nicht die Rede sein. — Heute findet in London die Hochzeit Alphonse Rothschild's mit seiner Cousine statt. Derselbe reis'te gestern mit seinem Vater, James Rotschild, nach London ab. In Calais angekommen, mußten sie sich jedoch aufhalten. Sie hatten nämlich in Paris den Corbeille de Mariage vergessen. Eine telegraphische Depesche ging sofort nach Paris ab, und ein eigens dafür bestellter Zug brachte das Vergessene nach Calais. In den Synagogen von Paris und London wurden heute Gottesdienste zur Feier dieser Heirath abgehalten. Alle Personen, die sich in den Diensten der Familie der Pariser Rothschild's befinden, wohnten demselben an. Die Leute, welche die Rothschild's auf ihren Gütern in der Umgegend von Paris haben, hatten sogar Befehl erhalten, dieser Feierlichkeit anzuwohnen, die jedoch nicht währen der Börse statt fand.

Dem Vernehmen nach ist endlich die Angelegenheit der großen Central-Bahn in Ordnung. Die Eisenbahn-Gesellschaften von Lyon, Orleans und des Mittelmeeres haben diese Bahn angekauft. Die Actionäre der letzteren Bahn erhalten für eine Actie $2^1/_2$ Obligation.

Der Papst hat auch Schritte in der Angelegenheit des Bischofs von Moulins gethan, und man glaubt, die Sache werde ohne Hinzutreten des Staatsrathes ausgeglichen werden.

Der Bruch der Fusion scheint ein unheilbarer zu sein. Hr. Graf Chambord zeigt sich unerschütterlich und will weder in Bezug auf die Nationalfarbe noch auf das beim Eintritte gewisser Eventualitäten zu befolgende System irgend eine Verbindlichkeit eingehen. Der Hr. Graf v. Chambord, der jedoch die Verantwortlichkeit eines Bruches nicht auf sich nehmen wollte, hat an seine Vettern ein Schreiben gerichtet, welches der Aussöhnung beider Familien jede politische Bedeutung entzieht, und ihr blos den Character eines Familienactes beilegt.

Der Anklageact gegen die Gründer der Docksgesellschaft enthält folgende Angabe:

Am 17. September 1852 wurden die Herren Cusin, Legendre und Duchène de Vêre autorisirt Docks oder Waarenlager in Paris zu errichten. Am 19. December 1855 wurde ihnen die Concession wieder genommen, und im Jänner 1856 ein Proceß eingeleitet; ernste Anklagen lasteten auf den drei Concessionären und den Herren Orsi und Arthur Berryer. Der Zweck des Concessionsdecretes war, dem Handel und dem Arbeiter für einige Rechnung die Möglichkeit zu geben, Waaren zu deponiren und deren Werth zu mobilisiren. Diese Mobilisirung sollte vermittelst warrants oder indossirbarer Scheine geschehen. Eine spätere Verordnung sollte die Obligationen, die Ueberwachung der Gesellschaft, die Garantien rc. bestimmen. Man sah leider zu spät, daß die Concessionäre nicht die für den Erfolg der Unternehmung nöthigen Garantien darboten. Duchène de Vêre hatte gar kein eigenes Vermögen, und er war früher vom Brabanter Gerichtshof wegen Fälschung per Contumaz zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Cusin und Legendre waren Geranten des Bankhauses Union commerciale, dessen gesellschaftlicher Fonds 2 Mill. betrug, aber im September 1852, als sie die Concession bekamen, hatten sie schon trotz der Statuten $^3/_4$ des Capitals auf lange Zeit angelegt und vermochten kaum über 400,000 Frcs. zu disponiren. Unter solchen Umständen und mit solchen Antecedentien gründeten sie eine anonyme Gesellschaft, deren Capital auf 50 Mill. festgesetzt wurde, vertheilt auf 200,000 Actien von 250 Frcs. Auf jede Actie mußten sofort 125 Frcs. eingezahlt werden und die Gesellschaft konnte erst nach vollständiger Zeichnung der 200,000 Actien constituirt werden, welche durch eine authentische Erklärung der Concessionäre constatirt werden mußte. Die Statuten wurden rasch veröffentlicht und binnen 11 Tagen 276,915 Actien unterzeichnet. Hierdurch ermuthigt verringerten die Concessionäre, welche die nicht gezeichneten Actien mit Prämien verkaufen wollten, die Zahl der bewilligten Actien. Im Ganzen wurden nur 87,802 Actien ausgegeben. Die beiden Bilancen des Bankhauses beweisen, daß die den Häusern Javel und Pont Rency, wobei die Geranten der Union commerciale als Gründer oder wichtige Actionäre stark betheiligt waren, überlieferten Fonds sowie die den Angeklagten gemachten Vorschüsse nur von dem Gelde der Docks genommen wurden. Das mußten aber die Angeklagten sehr gut wissen; selbst wegen des Herrn Berryer kann kein Zweifel vorhanden sein; denn in dem Vertrage von 1854 verpflichtet sich Cusin, dem kaiserlichen Commissär, Herrn Berryer, Quittung für die früheren Vorschüsse zu geben, und diese später mit volleingezahlten Actien der Docksgesellschaft auf 100,000 Fr. zu bringen. So wurde zu Gunsten der Angeklagten ein Unterschleif von etwa 4 Millionen gemacht. Außerdem werden ihnen noch Unterschleife von Actien vorgeworfen. Am Ende des Jahres 1852 waren 87,802 Actien ausgegeben, also blieben den Concessionären noch 112,198, welche vor gerichtlicher Bestätigung der Statuten auszugeben ihnen verboten war. Trotzdem haben die Angeklagten erklärt, daß bis Ende 1853 schon 103.802 Actien mit 12,934,000 Fr. eingezahlt waren, und am 19. Januar 1854 beträgt der Kassenvorrath 15,000,000 Fr. d. h. 120,000 Actien waren ausgegeben. Es blieben also noch 80,000; sie verschwinden fast ganz, und das gelöste Geld wird den Docks niemals zu Gute geschrieben. Man hat nach langer Untersuchung constatiren können, daß 42,176 Actien verkauft oder reportirt sind, daß 32,000 andere der Kaufpreis des Vertrages Fox und Henderson gewesen, und 5824 noch im Portefeuille der Gesellschaft vorhanden sind. Die Verkäufe und Reporte geschahen durch Vermittelung von Orsi, welcher in London ein Bankhaus unter der Firma Orsi und Ormani gegründet hatte. Was die 32,000 dem Hause Fox und Henderson überlieferten Actien betrifft, so war gesagt, das Haus Fox und Henderson übernehme den Bau der Docks für 24 Millionen, von denen $^5/_6$ baar und $^1/_6$ in Actien bezahlt werden sollte. In Wirklichkeit verpflichten sich also diese Herren zur Zeichnung von 4 Millionen Actien. Für den Fall, daß die Regierung die Verwendung dieser 32,000 Actien, womit die Constructionen bezahlt werden sollten, nicht genehmigte, sollten die Herren Fox und Henderson doch Zeichner dieser Actien bleiben, aber die Concessionäre sollten keine Zahlungen von ihnen verlangen. Man verpflichtete sich, die Zeichnung al pari in die Bücher einzutragen, oder für diese Summen Arbeiter anzunehmen. In einer geheimen Uebereinkunft war gesagt, daß von diesen 32,000 Actien 14,400 den Concessionären gegeben werden sollten. Die Uutersuchung hat zugleich die Unregelmäßigkeit der Buchführung constatirt, welche schließlich eine vollständige Fälschung wird. Was die Unterschleife betrifft, so belaufen sie sich etwa auf 4 Millionen, und die zu verschiedenen Zeiten gemachten Vorschüsse auf etwa 2,500,000 Fr.

## Griechenland.

[Ueber den Vorfall im königlichen Schlosse zu Athen], dessen wir bereits erwähnt, werden noch folgende Details mitgetheilt: Am 17. d. Abends gegen 9 Uhr gelang es einem Blödsinnigen, Namens Themistokles Pavacos, mit zwei geladenen Pistolen und einem Dolche bewaffnet, sich in das Vorzimmer einzuschleichen, in welchem bei Tage die Adjutanten des Königs sich aufzuhalten pflegen. Dieses Zimmer ist nur durch den Thronsaal von dem mit den königlichen Schlafgemächern in Verbindung stehenden Arbeitscabinet des Königs getrennt, der sich damals jedoch im Billardzimmer befand. Hier wurde der genannte junge Mann von einem Lampenputzer bemerkt, welcher über die auffällige Erscheinung den diensttuenden Gendarmen Anzeige machte. Als diese herbeikamen, fanden sie Pavakos auf einem Canapee sitzend, nur mit Beinkleidern und Hemde bekleidet, um den Kopf ein weißes Tuch geschlungen, und im Munde eine Feder. Um dei Schultern hing ein weiter europäischer Schlafrock. Er wurde sofort vor den Hofmarschall geführt, wo die unter dem Schlafrock verborgenen Waffen zuerst entdeckt und ihm abgenommen wurden. Diese Entwaffnung ging nicht ohne einige Gewaltthätigkeiten vor sich, welche er mit vollständiger Gefühllosigkeit entgegennahm. Auf die Frage, was er zu dieser Stunde im Schlosse beabsichtigt habe, erwiederte er, er habe auf den Ball gehen wollen. Zugleich murmelte er auch, er sei der König der Könige. Ein Heft, welches er bei sich trug, enthielt seine verwirrten Aufzeichnungen über seine geheimsten Gedanken und Handlungen. Er hat darin auch den beabsichtigten Besuch im Schlosse erwähnt, und den Aufzug, in welchem er dabei erschienen ist, einschließlich der Feder im Munde und dem um den Kopf gewickelten Tuche, welchem er eine symbolische Bedeutung gibt, genau beschrieben. Die Darstellung dieses Projectes schließt mit den Worten: „und dann werde ich ihn tödten!“

Dieselben Worte soll er vor einiger Zeit wiederholt aus dem Fenster soiner Wohnung auf die Straße hinab geschrieen haben, ohne die Person, welcher dieselben galten, zu bezeichnen. Er trug auch, als er ergriffen wurde, ein Amulet, welches die 10 Gebote enthält, sowie ein Gesangbuch oder eine Bibel. Th. Pavakos gehört einer ziemlich guten Familie an. Er ist 28 Jahre alt und von Euböa gebürtig, wo sein Vater noch jetzt auf Chalcis einen kleinen Handel treibt. Vor mehreren Jahren begab er sich nach der Türkei, unter dem Vorwande, in Tschesme, dem Heimathsorte seiner Mutter, eine Erbschaft zu erhalten. Da er sich dort zwecklos umhertrieb, so ließ ihn sein Vater, nach wiederholten vergeblichen Aufforderungen zur Rückkehr, im Jahre 1850 durch einen Verwandten abholen. Als das Schiff, welches ihn fortführen sollte, im Begriff war, abzusegeln, rief er aus, er wolle Muselmann werden. Die umstehenden Türken befreiten ihn in Folge dessen und verhinderten seine Abreise. Dieser Vorfall hat wahrscheinlich die Erzählung veranlaßt, daß Pavakos zum Islam übergegangen sei. Wie mir indessen aus zuverläßiger Quelle versichert worden, hat man festgestellt, daß er niemals Moslem war, vielmehr scheint er sich damals der Erfüllung seiner Zusage durch die Flucht entzogen zu haben. Später hat er in Syra, dann mehrere Jahre in Smyrna gelebt, und sich endlich vor zwei Jahren hieher begeben, um an der Universität Philologie zu studieren. Hier war er der Spott aller seiner Commillitonen, von denen er als blödsinnig angesehen wurde,

Die Pistolen will P. bereits in Smyrna gekauft haben. Offenbar waren dieselben schon vor sehr langer Zeit geladen, obwohl P. sich des Zeitpunctes nicht entsinnen kann, an dem dies geschehen. Doch hat er den hiesigen Laden bezeichnet, in dem er die Kugeln gekauft hat. P. befindet sich in polizeilicher Haft, doch dürfte er kaum vor die Gerichte kommen, da er offenbar unzurechnungsfähig, obwohl er die Gedanken, welche sein schwaches Gehirn ausbrütet, und in denen religiöser Wahnsinn erkennbar ist, mit einer gewissen Consequenz und nicht ohne Schlauheit ausführt. Es tritt dabei die Neigung hervor, durch eine große That, welche ihn zum Märtyrer stempeln soll, eine schwere Schuld abzubüßen. Das Publicum hat sich anfänglich eine fast übertriebene Vorstellung von dem Vorfall gemacht, und ihn mit den mehrfach hervortretenden Intriguen in Verbindung gebracht, durch welche die Oppositions-Coterie bestrebt ist, eine Aufregung hervorzurufen, die den bevorstehenden gänzlichen Abzug der fremden Truppen verhindern soll. Hierher gehört, außer den jüngsten scandalösen Vorfällen im Senat, die Ausstreuung falscher Gerüchte über die Anwesenheit von Räubern in einer Vorstadt von Athen, wodurch man die ganze Bevölkerung in Unruhe versetzt, sowie eine Verletzung, welche am 18. v. Mts. ein Secretär der englischen Gesandtschaft beim Herausgehen aus dem Theater, wie er sagt, durch einen Steinwurf, wie dagegen die Polizei festgestellt haben will,, durch seinerseits provocirte Thätlichkeiten erhalten hat.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die zum Schutze des Landes Mähren gegen die Einschleppung der Rinderpest aus Ungarn eingeleiteten Hornvieh-Verkehrsbeschränkungen sind, nachdem die Rinderpest in dem Verwaltungsgebiete der k. k. Preßburger Statthalterei-Abtheilung gänzlich erloschen, laut Kundmachung vom 22. v. Mts. von der Statthalterei in Mähren aufgehoben und der freie Verkehr sowohl mit dem lebenden Hornvieh, als auch die Einfuhr der Rindstheile, als Fleisch, Knochen, Unschlitt, Häute, Hörner und Klauen, aus Ungarn nach Mähren wieder gestattet.

**Krakauer Curs** am 6. März. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 413 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98^2/_3$ verl. $97^5/_6$ bez. Neue und alte Zwanziger $105^1/_3$ verl. $104^1/_2$ bez. Russ. Imp. 8.22 8.12. Napoleond'ors 8.12—8.5. Vollw. holl. Ducaten 4.45 4.40. Oesterr. Rand-Ducaten 4.48 4.41. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $96^1/_3$—$95^2/_3$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $83^3/_4$—$82^1/_2$. Grundentl.-Oblig. $80^1/_4$—80. National-Anleihe $85^1/_2$—$84^1/_2$ ohne Zinsen.

**Frankfurt**, 4. März. Berliner Wechsel $105^1/_8$. — Hamburger Wechsel $87^1/_2$. — Londoner Wechsel $118^1/_4$. — Pariser Wechsel $93^3/_8$. — Darmstädter Bankactien 303. — 3% Spanier $37^3/_4$. — 1% Spanier $24^9/_{16}$. — Spanische Creditbank von Pereire 533. — Spanische Creditbank von Rothschild 495.

**Hamburg**, 4. März. 3% Spanier $35^3/_8$. — 1% Spanier $23^1/_4$. — Stieglitz von 1855 $96^7/_8$. —

**Amsterdam**, 4. März. 1% Spanier $24^7/_{16}$. — 3% Spanier $37^7/_{16}$. — 5% Russen Stieglitz 1855 $98^1/_4$. — Hamburger Wechsel kurz $35^1/_4$. — Holländische Integrale $63^7/_8$.

**London**, 4. März. 1% Spanier $24^5/_8$.—Sard. $90^1/_2$. — 5% Russ. 107. — $4^1/_2$% $98^1/_4$.

**Liverpool**, 2. März. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise fest bei vermehrter Nachfrage.

## Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

**Paris**, den 6. März. Gestern Abends 3%tige Rente: $70.87^1/_2$. — Staatsbahn 777. — Lombarden 660.

Die legislative Versammlung hat die Dotation für den Herzog von Malakoff einstimmig votirt.— „Pays“ meldet aus Canton vom 15. December: Die Chinesen haben zu Linking fünf englische Waaren-Niederlagen in Besitz genommen. Die Pariser Journale bestätigen die Unterzeichnung des englisch-persischen Vertrages.

**Genua**, 4. März. Die russische Flotte ist nach Villa franca abgegangen; die russische Kaiserin Wittwe beabsichtigt nach ihrer Rückkehr von Rom die Badesaison wieder in Nizza zu verbringen.

**Florenz**, 3. März. Fünfzehn amnestirte Parmesaner sind von Mantua zurückgekehrt. Der Fürst von Montenegro ist auf seiner Reise nach Paris hier durchgereist.

**London**, 5. März, Abends. Lord Palmerston gab im Unterhause seine Absicht bekannt, das Parlament aufzulösen, sobald die erforderlichen Steuern bewilligt sein würden. Disraeli erklärt sich hiemit einverstanden. Cobden, Herbert, Russell und Gladstone wollen wissen, welche Politik die Regierung inzwischen befolgen werde. Lord Palmerston erwiderte: die Regierung werde die bisherige Politik befolgen: Rechte und Eigenthum zu schützen. Bowring werde abberufen, lediglich darum, weil ein Special-Bevollmächtigter wirksamer handeln werde. Im Oberhause fanden ähnliche Erklärungen statt. Beide Häuser haben sich vertagt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

und wurden in der Fastenzeit manche gute Vorstellungen gegeben. Aber in diesem Jahre hört man bis jetzt nicht von dergleichen sprechen. Es wäre jedoch ungerecht, jenen köstlichen Abend mit Stillschweigen zu übergehen, welchen kürzlich eine ausgewählte Gesellschaft in den Salons der Gräfin Eszterhazy-Apraxin verlebte, die ohne Decorationen oder sonstige Vorbereitungen ganz einfach in der Ecke am Kamin eine Vorstellung des köstlichen kleinen Lustspiels „Il faut, que la porte soit ouverte ou fermée“ improvisirt hatte. Die Frau Gräfin Arthur Bathyany, Tochter der Gräfin Eszterhazy-Apraxin, gab die Weltdame mit aller Anmuth in Sprache und Manieren, welche die Gesellschaft, der sie angehört, an ihr so sehr bewundert, und Herr Brindeau, die Rolle des armen Burschen, der bei allen Vorzügen des Geistes und Gemüthes dennoch mit seiner sonst so vortheilhaft ausgestatteten Persönlichkeit nichts anzufangen weiß. Der Scherz gelang vollkommen und wurde von der ganzen Zuhörerschaft mit dem größten Beifall aufgenommen.

Unter den Anwesenden bemerkte man den regierenden Fürsten und die Fürstin Lichtenstein, ihren Cousin Fürst Carl Lichtenstein mit seiner Familie, den Fürsten und die Fürstin Schwarzenberg, den russischen Gesandten Baron Budberg mit seiner Gemahlin, den englischen Gesandten mit seiner Familie und mehrere andere Personen von Distinction, welche alle die Gräfin in ihren vertraulichen Zirkeln zu sehen gewohnt ist. Die Soirée schloß mit Thee und Erfrischungen und man trennte sich, indem man sich sagte, daß es unmöglich sei, einer interessanteren und vollkommneren Vorstellung beizuwohnen. Wahrscheinlich bleibt dieses Beispiel nicht ohne Nachahmung. M. Levassor hatte im vorigen Jahre Zutritt in allen Salons, warum sollte ein so verdienstvoller Künstler wie Hr. Brindeau nicht auch dort Zutritt erhalten?

Seitdem Europa sich so angelegentlich mit den Angelegenheiten der Türkei beschäftigt, öffnen sich die eleganteften und gebildetsten Salons mit größter Bereitwilligkeit allem, was aus der Türkei kommt oder türkisch gekleidet ist und irgend eine unverständliche Sprache spricht. Sie haben ja selbst in Ihrem Blatte über den im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Dresden dem Sultan Mahmud ruhmgekrönten Andenkens bereiteten großartigen Empfang und die geistreiche bei dieser Gelegenheit von dem Gesandten Seiner allerchristlichsten Majestät Louis XIV., Baron Beust gehaltene Rede berichtet. Ich muß Ihnen also sagen, daß ich vorgestern die Ehre hatte mit Sr. Hoheit dem Sultan im „Erzherzog Carl“ an einem und demselben Tische zu diniren. Der Sultan ist ein sehr schöner Mann, etwas beleibt aber von edler Haltung, großer Statur, mit einem offenen, frischen, gutgefärbten Gesicht, blondem Haar und einem prächtigen obwohl ebenfalls blonden Bart. Er spricht vollkommen gut französisch, deutsch und ungarisch und nennt sich in allen diesen Sprachen — E. Zichy.

Aber in Dresden, wo man, wie es den Anschein hat, nur türkisch spricht, nannte man ihn Mahmud und behandelte ihn als wahrhaftigen Sultan. Man setzte ihn auf einen prachtvollen Thron, seine hohen Würdenträger umstanden ihn, zwölf Odalisken, gewählt aus den schönsten Damen des Adels wurden ihm vorgeführt. Er war entzückt, dankte in fließendem Ungarisch, zerriß sein Battisttaschentuch in zwölf Theile und gab — klüger als Paris — jeder der zwölf Schönen ein Stück, um keine zu verletzen und keine Eifersucht zu erregen. Dieser treffliche Sultan erzählt Wunder von der ihm in der Hauptstadt Sachsens zu Theil gewordenen Aufnahme, gesteht aber doch, daß es ihm auch in Wien gefalle, wo er ebenfalls Freunde, Odalisken und ein sehr comfortables Haus besitzt.

Er erklärt jedoch, daß der Ball des Baron Beust, wo er, wie erwähnt, die hohe Pforte des vorigen Jahrhunders repräsentirte, einer der prachtvollsten war, was den Reichthum der Costüme und den Kranz schöner Damen betraf.

Der allerwärts mit soviel Recht gefeierte Name der Signora Ristori ist wieder hier in aller Munde. Sie hat soeben die Bewohner aller Hauptstädte Italiens entzückt und kehrt nach Wien zurück, um hier in Pia di Talomei, Maria Stuart, Myrrha, Medea und als Ottavia in der Rosamunde aufzutreten. Die beiden letzten Dramen sind von Alfieri und hier noch nicht gesehen. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß für die erste Vorstellung, die am 7. d. stattfinden soll, alle Plätze vergriffen sind. Die Administration des Kärnthnerthortheaters zahlt der Signora für 12 Abende 36,000 Francs, ein Honorar, welches sie übrigens überall bezieht und welches sie in Petersburg, wo es doppelt so theuer als anderswo zu leben ist, zu verdoppeln hofft. Die Unterhandlungen sind im Gang und versprechen ihr glücklichen Erfolg.

Das neue Stück: „Der Faschingsteufel“ macht im Theater „an der Wien“ allabendlich volle Häuser. Das Stück hat wenig literarischen Werth aber es hat viel Frische, eine gelungene locale Färbung und schöne Decorationen, somit Alles, was das dortige Publicum anzieht. Fräulein Rudini kokettirt darin mit ihrem schönen Fuß und Fräulein Lutz mit ihrem schönen Nacken.

Das französische Schauspiel entzückt noch immer die feine Welt. In den „Fesseln“ und im „Glas Wasser“ hat die Schauspieler-Gesellschaft wieder Triumphe gefeiert. Einige ihr nicht sehr grüne Blätter können jetzt einen guten Calembourg machen und mit einem Anschein von Recht behaupten, der in dem letztgenannten Stück ihr zu Theil gewordene Beifallssturm sei eben nichts gewesen, als „ein Sturm in einem Glas Wasser.“

# Amtliche Erlässe.

N. 790. pol. **Edictal-Vorladung.** (207. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Przeworsk werden nachstehende zur heurigen Rekrutirung auf den Assentplatz berufene illagel abwesenden militärpflichtigen Individuen aufgefordert binnen drei Wochen bei der zuständigen Behörde zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen, als sonst dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt würden.

Aus der I. Altersklasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Michael Boyny | aus Kańczuga | Haus-Nr. | 24 |
| Ladislaus Bielecki | " " | " | 27 |
| Schloime Bader | " " | " | 126 |
| Markus Bando | " Przeworsk | " | 135 |
| Mechel Bando | " " | " | 145 |
| Franz Baurowicz | " " | " | 52 |
| Simon Domka | " Nowosielce | " | 109 |
| Boruch Freyberg | " Przeworsk | " | 79 |
| Michael Flak | " Zurowiczki | " | 87 |
| Mortko Goldmann | " Markowa | " | 329 |
| Sobestian Jnglot | " " | " | 7 |
| Michael Jendryka | " Sietesz | " | 51 |
| Johann Kallas | " Manasterz | " | 57 |
| Vincenz Konerowicz | " Przeworsk | " | 337 |
| Karol Lisiewicz | " " | " | 54 |
| Constan. Michniewski | " Budy przeworskie | " | 3 |
| Franz Mirkiewicz | " Przeworsk | " | 206 |
| Lorenz Magon | " Sietesz | " | 145 |
| Roman Niepokój | " Przeworsk | " | 2 |
| Moses Neuberg | " " | " | 17 |
| Zeno Popłoński | " Budy przeworskie | " | 95 |
| Lorenz Posiak | " Zurowiczki | " | 11 |
| Antonius Pieczonka | " " | " | 42 |
| Anton Rupar | " Grzęska | " | 58 |
| Casimir Spilik | " Białoboki | " | 37 |
| Martin Schnay | " Jagieła | " | 41 |
| Albin Switalski | " Przeworsk | " | 5 |
| Anton Stawinoga | " Tarnawka | " | 40 |
| Franz Wołowiec | " Nowosielce | " | 4 |
| August Wilczyński | " Przeworsk | " | 179 |
| Michael Zając | " Gać | " | 152 |
| Johann Zuławski | " Gniewczyna | " | 1 |
| Roman Tokarski | " Przeworsk | " | 187 |

Aus der II. Altersklasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anton Gładysz | aus Kanczuga | Haus-N. | 123 |
| Jacob Wrona | " Chodakówka | " | 21 |
| Michael Dymnicki | " Kanczuga | " | 220 |
| Johann Żelazny | " Łopuszka wielka | " | 25 |
| Martin Kraus | " Markowa | " | 236 |
| Anton Pyza | " Ostrów | " | 43 |
| Franz Kułaczkowski | " Przeworsk | " | 6 |
| Anton Dymnicki | " " | " | 60 |
| Joseph Glücksmann | " " | " | 140 |
| Blasius Haynus | " " | " | 204 |
| Adalbert Koncowicz | " " | " | 308 |
| Michael Kowal | " Tarnawka | " | 11 |
| Gregor Dudak | " Tryncza | " | 62 |
| Casimir Ciepiel | " Zagórze | " | 12 |
| Valentin Nyrka | " " | " | 18 |
| Isaak Amster | " Kańczuga | " | 200 |
| Anton Brozbar | " Markowa | " | 18 |
| Blasius Rydalski | " Kańczuga | " | 3 |

Aus der III. Altersklasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anton Filip | aus Gorliczyna | Haus-N. | 82 |
| Berl Weinbach | " " | " | 53 |
| Joseph Kamiński | " Krzeczowice | " | 86 |
| Moses Ende | " Nowosielce | " | 30 |
| Noe Stokmann | " Przeworsk | " | 362 |
| August Kotliński | " " | " | 353 |
| Simon Rączka | " Siedleczka | " | 78 |
| Michael Piorkowski | " Sietesz | " | 153 |
| Thomas Jendryka | " " | " | 51 |
| Mathias Basista v. Raszpla | aus Tarnawka | " | 39 |

Aus der IV. Altersklasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Johann Sokoł | aus Gorliczyna | Haus-N. | 105 |
| Franz Zebzda | " Hadle | " | 29 |
| David Winter | " Kanczuga | " | 189 |
| Thomas Bochnak | " Łopuszka wielka | " | 24 |
| Joseph Słonina | " Manasterz | " | 71 |
| Johann Szpytman | " Markowa | " | 119 |
| Andreas Czerwonka | " Ostrów | " | 77 |
| Adalbert Wojtyna | " Przeworsk | " | 129 |
| Johann Rybacki | " " | " | 165 |
| Leiser Neumann | " " | " | 16 |
| Simon Adamczak | " " | " | 7 |
| Anton Jarzecki | " Sietesz | " | 175 |
| Michael Kucybała | " Tarnawka | " | 14 |
| Johann Rzepa | " Zagórze | " | 3 |

Aus der V. Altersklasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Joseph Zyga | aus Chodakówka | Haus-N. | 18 |
| Thomas Stafiéj | " Gniewczyna | " | 256 |
| Jacob Lasek | " " | " | 193 |
| Anton Łyko | " Kańczuga | " | 50 |
| Andreas Cieleń | " " | " | 77 |
| Leib Herbstmann | " " | " | 51 |
| Schirje Altmann | " " | " | 95 |
| Carl Maternowski | " " | " | 187 |
| Michael Kiry | " Manasterz | " | 125 |
| Leib Szyller | " Przeworsk | " | 9 |
| Abraham Lockmann | " " | " | 29 |
| Hersch Freifeld | " " | " | 140 |
| Bernard Koncowicz | " " | " | 308 |
| Lorenz Boratyn | " Sietesz | " | 97 |
| Michael Nykiel | " " | " | 83 |

Aus der VI. Altersklasse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Martin Kotliński | aus Gorliczyna | " | 87 |
| Casimir Przewrocki | " Kańczuga | " | 44 |
| Felix Cieleń | " " | " | 72 |
| Johann Koperski | " " | " | 170 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Johann Lenar | " Manasterz | Haus-N. | 56 |
| " Pawełek | " " | " | 76 |
| Adalbert Pelc | " Nowosielce | " | 158 |
| Leib Schwefel | " Przeworsk | " | 141 |
| Joseph Hawro | " Siedleczka | " | 49 |
| Johann Sosnowy | " Wulka matkowa | " | 22 |
| Adalbert Cyganek | " Zurowiczki | " | 61 |
| Valentin Kapusta | " Ubieszyn | " | 51 |

Vom k. k. Bezirksamte.

Przeworsk, am 28. Februar 1857.

---

Nr. 1127. **Edictal-Vorladung.** (136.2—3)

Vom k. k. Bezirksamte der Kreisstadt Tarnów werden nachbenannte militärpflichtige Individuen aufgefordert binnen 3 Wochen von der Einschaltung dieses Edicts gerechnet, hieramts zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Christen:

Gebürtig im Jahre 1836.

| | | |
|---|---|---|
| Eduard Kandler aus Vorstadt Tarnów | Haus-Nr. | 2 |
| Anton Wojtowicz " | " | 27 |
| Maximilian Kozielski " | " | 62 |
| Anton Soltik " | " | 247 |
| Albert Książkiewicz aus Grabówka | " | 16 |
| Roman Kempiński " | " | 24 |
| Jacob Wojakowski " | " | 64 |
| Johann Palczewski " | " | 119 |
| Leopold Snopkowicz " | " | 34 |
| Adam Ruzek aus Strusina | " | 178 |
| Stanislaus Kasprzyk aus Krzyż | " | 17 |
| Stanislaus Gutkowski aus Łękawka | " | 38 |
| Kaspar Majsner aus Swiebodzin | " | 2 |
| Jacob Sowa aus Woźniczna | " | 18 |
| Thomas Goral aus Łowczowek | " | 37 |
| Josoph Bialaszek aus Siemichów | " | 120 |
| Heinrich Snefa " | " | 151 |
| Johann Majcher aus Wola Rzędzińska | " | 36 |
| Mathias Szostak aus Zaczarnia | " | 59 |

Gebürtig im Jahre 1835:

| | | |
|---|---|---|
| Albert Jasiewicz aus Grabówka | " | 181 |
| Johann Reich aus Strusina | " | 22 |
| Eduard Machalski aus Zabłocie | " | 75 |
| Johann Stelmach aus Wierzchosławice | " | 77 |
| Joseph Nowak aus Łękawka | " | 25 |
| Michael Peska aus Łękawica | " | 100 |
| Alexander Bielas aus Pogwizdów | " | 59 |
| Joseph Smagała aus Gumniska | " | 25 |

Gebürtig im Jahre 1834:

| | | |
|---|---|---|
| Valentin Wąsowicz aus Łękawka | " | 75 |
| Kaspar Wojak aus Stadniczówka (Lichwin) | " | 15 |
| Albert Zieliński aus Skrzyszów | " | 251 |

Gebürtig im Jahre 1833

| | | |
|---|---|---|
| Roman Sierosławski aus Stadt Tarnów | " | 19 |
| Adam Samisch " " | " | 66 |
| Anton Ganther aus Vorstadt " | " | 48 |
| Heinrich Nowotny " " | " | 11 |
| Joseph Motyka aus Grabówka | " | 186 |
| Albert Zygmund aus Koszyce wielkie | " | 13 |
| Vincenz Tursa aus Siemichów | " | 78 |

Gebürtig im Jahre 1832:

| | | |
|---|---|---|
| Konstantin Ponikło aus Vorstadt Tarnów | " | 8 |
| Franz Zieliński " " | " | 176 |
| Joseph Motyka aus Grabówka | " | 186 |
| Laurenz Sikora aus Lubcza | " | 9 |

Gebürtig im Jahrr 1831:

| | | |
|---|---|---|
| Andreas Skamoński aus Stadniczowka (Lichwin.) | " | 10 |

Israeliten.

Gebürtig im Jahre 1836:

| | | |
|---|---|---|
| Moses Grabkowicz aus Stadt Tarnów | " | 130 |
| Leib Geldmangel aus Vorstadt " | " | 65 |
| Leonard Luxemberg recte Weiss " " | " | 119 |
| Leib Bojak " " | " | 180 |
| Loser Hanf " " | " | 288 |
| Leib Durst " " | " | 290 |
| Gerschon Wieder " " | " | 4 |
| Moses Unterberger aus Grabówka | " | 4 |
| Leib Paul Landmann " | " | 70 |
| Leib Fischel " | " | 111 |
| Chaim Chelmstein " | " | 180 |
| Josel Rosenblum " | " | 184 |
| Itzig Wand recte Pestach aus Zabłocie | " | 33 |
| Aaron Münzer aus Rzędzin | " | 128 |

Gebürtig im Jahre 1835:

| | | |
|---|---|---|
| Hersch Moyses aus Vorstadt Tarnów | " | 217 |
| Jacob Redowka aus Grabówka | " | 1 |
| Moises Plotzker " | " | 1 |
| Schulim Gewürz aus Pogwizdów | " | 6 |

Gebürtig im Jahre 1834:

| | | |
|---|---|---|
| Boruch Węger aus Stadt Tarnów | Haus-Nr. | 24 |
| Nussen Lenkawicer aus Grabówka | " | 95 |
| Itzig Band aus Zabłocie | " | 33 |

Gebürtig im Jahre 1833:

| | | |
|---|---|---|
| Leib Knobloch aus Vorstadt Tarnów | " | 46 |
| Moritz Starver aus Pogwizdów | " | 92 |

K. k. Bezirksamt.

Tarnów, am 14. Februar 1857.

---

Nr. 19036. **Concurs** (153.2—3)

zur Besetzung dreier Militär-Invaliden-Stiftsplätze des Sandezer Kreises.

Von Seiten der Sandezer k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß aus dem aus einer Sammlung im Jahre 1848 herrührenden und im Jahre 1854 der k. k. Kreisbehörde zugekommenen Geldbetrage pr. 1138 fl. 8 kr. CM. im Grunde Decretes des hohen Ministeriums des Innern de datto 29. December 1854 Z. 14740 ein Invaliden-Stiftungscapital von 1190 fl. CM. sage: Eintausend einhundert neunzig Gulden CM. in Nationalanlehens-Obligationen geschaffen wurde.

1. Nach dem Inhalte des diesfalls ausgestellten, mit dem hohen Landes-Präsidial-Decrete vom 24. November 1856 Z. 30677 bestätigten Stiftsbriefes vom 10. August 1855 Nr. 11240 bildet dieses Stammcapital bis zum Eintritte der im Absatze III. vorgesehenen Bedingung den Sandezer Kreis-Invaliden-Fond.
2. Aus den entfallenden 5percentigen Interessen wurden drei Stiftplätze derart dotirt, daß die mit dem ersten und zweiten Stiftplatze betheiligten Invaliden jährlich zu 20 fl. CM. in Silber, jener aber mit dem dritten Stiftplatze betheiligte jährlich 19 fl. 30 kr. CM. in Silber zu erhalten hat.
3. Die Betheiligten erhalten die oben angeführten Beträge alljährlich am 18. August d. i. am Geburtsfeste Sr. k. k. Apostolischen Majestät unsers glorreichen regierenden Kaisers und Herrn, Franz Joseph den Ersten, in der Kreisstadt Neu-Sandez aus den Händen des Kreis-Chefs in so lange, bis nicht das mit der Allerhöchsten Entschließung vom 19. Mai 1854 genehmigte Provinzial-Invalidenhaus in Lemberg ins Leben tritt und die Localverpflegung der in dasselbe aufgenommenen Veteranen beginnt, wo sodann der h. k. k. Staatsverwaltung in Militär-Angelegenheiten freistehen soll, für diesen Fall diesen Sandezer-Invaliden-Fond für das genannte Provinzial-Invalidenhaus einzuziehen.
4. Zu diesen Stiftplätzen sind berufen alle Militär-Invaliden der k. k. österreichischen Armee vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, ohne Unterschied der Confession und der Truppengattung.
   a) welche aus den Gemeinden des Sandezer Kreises: Chochołów, Dzianisz, Witow und dem zur Pfarre Chochołów gehörenden Theile der Gemeinde Ciche, und nur in deren Ermangelung solche, welche aus anderen Orten des Sandezer Kreises in dessen Ausdehnung vom Jahre 1855 gebürtig sind;
   b) während der Feldzüge im Jahre 1848 und 1849 vor dem Feinde invalid geworden sind; oder
   c) beim Abgange solcher, die Feldzüge in den Jahren 1848 und 1849 vor dem Feinde mitgemacht haben und wann immer invalid geworden sind;
   d) bei deren Abgang alle andere Militär-Invaliden, welche im Kronlande Galizien gebürtig sind.
5. Das Recht des Stiftungsgenusses erlischt:
   a) durch die oben im Absatze III. vorgedachte Einziehung dieses Kreis-Invaliden-Fondes,
   b) durch den Tod des Stiftlings,
   c) und in dem Falle, wenn der Stiftling wegen eines Verbrechens vom Gerichte in Untersuchung gezogen, nicht für schuldlos erklärt wurde.
6. Die Bewerber um diese Stiftungsplätze haben ihre Gesuche bis zum letzten April 1857 im Wege des betreffenden k. k. Bezirksamtes bei der Sandezer k. k. Kreisbehörde einzureichen und denselben
   1. den Geburtsschein,
   2. den Abschied,
   3. die Invaliden-Urkunde,
   4. die Nachweisung, welche Feldzüge sie mitgemacht und bei welcher Gelegenheit sie invalid geworden sind — beizuschließen.

Neu-Sandez, am 3. Jänner 1857.

---

Nr. 1092. **Concursausschreibung.** (163. 2—3)

Zur Besetzung der mit Ende April 1857 in Erledigung kommenden, mit einem Gehalte von jährlichen 285 fl. 42¾ kr. CM. verbundenen und auf die Dauer von zwei Jahren festgesetzten Stelle eines Secundar-Wundarztes auf der chirurgischen Abtheilung im St. Lazar-Spitale zu Krakau wird der Concurs bis Ende März 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre diesfälligen Gesuche unter Beibringung einer beglaubigten Abschrift des Diploms aus der Medicin und Chirurgie, der legalen Nachweisung ihres Alters, Moralität, Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, der geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste binnen der festgesetzten Concursfrist bei der k. k. Landes-Regierung im Wege der k. k. Kreis-Behörde ihres Aufenthaltsortes einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 16. Februar 1857.

---

ad N. 1401. **Edict.** (172-3)

Von Seite der Krakauer k. k. Landesregierung wird der nach Krakau zuständige verheirathete Israelite Kiel Sessel, welcher sich unbefugt ins Ausland begab und sich gegenwärtig in Nordamerika aufhalten soll, vorgeladen, binnen 6 Monaten, vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung an gerechnet, in seine Heimat zurückzukehren und seine unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens denselben die im a. h. Auswanderungspatente festgesetzten gesetzlichen Folgen treffen würden.

K. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 18. Februar 1857.

---

# Wiener Börse-Bericht

vom 6. März 1857.

| | Geld. | Waare |
|---|---|---|
| Nat.-Anlehen zu 5% | 85½ | 85⁹⁄₁₆ |
| Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5% | 92 | 93 |
| Lomb. venet. Anlehen zu 5% | 95¾ | 96 |
| Staatsschuldverschreibungen zu 5% | 83¾ | 83⅞ |
| detto „ 4½% | 74½ | 74¾ |
| detto „ 4% | 66 | 66¼ |
| detto „ 3% | 50¾ | 51 |
| detto „ 2½% | 41½ | 41¾ |
| detto „ 1% | 16½ | 16¾ |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% | 96 | — |
| Oedenburger detto „ 5% | 94 | — |
| Pesther detto „ 4% | 95 | — |
| Mailänder detto „ 4% | 95 | — |
| Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5% | 87½ | 87¾ |
| detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5% | 79¼ | 80 |
| detto der übrigen Kronl. „ 5% | 86½ | 86¾ |
| Banco-Obligationen „ 2½% | 63 | 63½ |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | 306 | 307 |
| detto „ 1839 | 134½ | 134¾ |
| detto „ 1854 4% | 109¼ | 109⅜ |
| Como-Rentscheine | 14 | 14¼ |

| | Geld. | Waare |
|---|---|---|
| Galiz. Pfandbriefe zu 4% | 80 | 81 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5% | 86 | 86¼ |
| Gloggnitzer detto „ 5% | 82½ | 83 |
| Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5% | 84½ | 85 |
| Lloyd detto (in Silber) „ 5% | 91 | 92 |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück | 114 | 115 |
| Actien der Nationalbank | 1036 | 1038 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche | 99¼ | 99½ |
| Actien der Oest. Credit-Anstalt | 290 | 290¼ |
| „ „ N.-Oest. Escompte-Ges. | 118¼ | 118½ |
| „ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn | 266 | 268 |
| „ „ Nordbahn | 231¾ | 232 |
| „ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr. | 315¼ | 315½ |
| „ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung | 102¹¹⁄₁₆ | 102¾ |
| „ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn | 110¼ | 110⅞ |
| „ „ Theißbahn | 102⅜ | 102½ |
| „ „ Lomb. venet. Eisenb. | 266½ | 267 |
| „ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft | 587 | 588 |
| „ „ detto 13. Emission | 584 | 585 |
| „ „ Lloyd | 420 | 421 |
| „ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch. | 75 | 76 |
| „ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch. | 65 | 68 |
| „ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. | 28 | 30 |
| „ „ detto 2. Emiss. mit Priorit. | 38 | 40 |
| Fürst Esterhazy 40 fl. L. | 72½ | 73 |
| F. Windischgrätz 20 „ | 24 | 24¼ |
| Gf. Waldstein 20 „ | 26 | 26¼ |
| „ Keglevich 10 „ | 13¼ | 13½ |
| „ Salm 40 „ | 40 | 40¼ |
| „ St. Genois 40 „ | 38½ | 38¾ |
| „ Palffy 40 „ | 39½ | 40 |
| „ Clary 40 „ | 38¾ | 39 |

| | |
|---|---|
| Amsterdam (2 Mon.) | —86¾ |
| Augsburg (Uso.) | —104 |
| Bukarest (31 T. Sicht) | —267 |
| Constantinopel detto | —455 |
| Frankfurt (3 Mon.) | —103⅛ |
| Hamburg (2 Mon.) | —76⅝ |
| Livorno (2 Mon.) | —104⅛ |
| London (3 Mon.) | —10.8⅛ |
| Mailand (2 Mon.) | —103¼ |
| Paris (2 Mon.) | —120⅝ |
| Kais. Münz-Ducaten-Agio | —7 |
| Napoleonsd'or | 8.5½—8.6 |
| Engl. Sovereigns | 10.11—10.12 |
| Ruß. Imperiale | 8.18— |

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

**Abgang von Krakau:**

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

**Ankunft in Krakau:**

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

## K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des F. Blum und J. Pfeiffer.

Abonnement Suspendu.

**Samstag, den 7. März 1857.**

Zum Vortheil des Schauspielers und Sängers **Franz Eppich,**

**ZAMPA**

oder:

**Die Marmor-Braut.**

Große Oper in 3 Aufzügen frei nach dem französischen des Melesville. Musik von Herold.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Zampa, Korsaren-Capitän | Hr. Weigelt. |
| Alfonso de Monsa, sicilianischer Officier | Hr. Englisch. |
| Lugano, ein reicher Kaufherr in Messina | Hr. Winter. |
| Camilla, seine Tochter | Frl. Schnaidtinger. |
| Ritta, Haushälterinn | Frl. Patzelt. |
| Daniel Capuzzi, Zampa's Steuermann | Hr. Frei. |
| Dandolo, Pförtner | Franz Eppich. |
| Die Marmor-Braut | * |
| Ein Corsar | Hr. Walter. |

Soldaten. — Landleute.

Schluß-Decoration: Der feuerspeiende Berg Aetna, in den Zampa von den Furien geworfen wird.

Preise sind bekannt. — Anfang 7 Uhr.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 2 | 327‴, 76 | +1°,3 | 82 | Süd-West mittl | heiter | Schnee und Regen | -0°,9 | +1,5 |
| | 10 | 327 57 | —0,8 | 93 | West Südwest mittel | | | | |
| 7 | 6 | 328 24 | —1,2 | 95 | " " | | | | |

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.